

Bundesverband österreichischer Widerstandskämpfer und
Opfer des Faschismus (KZ-Verband)

BEFREIUNGS- FEIER

PROGRAMM:

Bundeshymne

Franz Schubert: 2. Satz aus dem Streichquartett „Der Tod und das
Mädchen“

Briefe aus Stalingrad Rezitation

Marcel Rubin „Lieder von unterwegs“

Wilhelm Steiner Szene aus dem Drama „Die Soldaten“

P A U S E

Gedenkansprache

Günther Weisenborn Szenen aus dem Schauspiel „Die Illegalen“

Jura Soyfer „Das Lied von der Erde“

Joseph Haydn 1. und 4. Satz aus dem „Lerchen-Quartett“

Mitwirkend:

Das Weller-Quartett * Friedrich Nidetzky (Volksoper) * Marcel Rubin;

Rolf Truxa und die Burgschauspieler Lilo Arlt, Otto Kerry, Peter
Neusser, Hanns Obonya, Veit Relin.

Die Gedenkansprache hält Dr. Wilhelm Steiner

Donnerstag, den 21. April 1960, 19 Uhr
Mozartsaal des Wiener Konzerthauses

Franz Schubert: 2. Satz aus dem Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“
Das Weller-Quartett

Briefe aus Stalingrad: Rezitation: Rolf Truxa

Marcel Rubin: „Lieder von unterwegs“
nach Gedichten von Jura Soyfer und
Ondra Lysohorsky.
Winter – Wenn der Himmel grau wird – Dem
Morgen entgegen

Der österreichische Dichter Jura Soyfer, von dem die zwei ersten Gedichte des Liederzyklus stammen, hat die Hölle der Konzentrationslager Dachau und Buchenwald durchlebt und ging im Jahre 1939 im Konzentrationslager Buchenwald zugrunde.
Marcel Rubin hat den Liederzyklus 1940 als Häftling im französischen Lager Damigny komponiert.

Es singt: Friedrich Nidetzky
Am Flügel: Marcel Rubin

Wilhelm Steiner: Szene aus dem Drama „Die Soldaten“

Die Szene bildet das Vorspiel zum Drama „Die Soldaten“ und handelt auf einem verlorenen Waldstück, das im Ersten Weltkrieg „bis zum letzten Mann“ gehalten werden mußte. Der Zweite Weltkrieg beginnt und ruft die Toten aus ihren Gräbern. Der Leutnant mit seiner Patrouille fehlt. Er war ins Leben desertiert, um nicht auch sinnlos sterben zu müssen. Nun soll er geholt werden, um sich zu verantworten, warum er die Zeit, in der er lebte, während seine Kameraden in vergessenen Gräbern lagen, nicht besser genützt habe, um das Seine dazu beizutragen, den Wahnsinn eines neuen Krieges, der jetzt eben entbrannt ist, zu verhindern.

Hauptmann: Hanns Obonya
1. Soldat: Otto Kerry
2. Soldat: Peter Neusser
3. Soldat: Veit Relin

P A U S E

Gedenkansprache

Günther Weisenborn; Szenen aus dem Schauspiel: „Die Illegalen“

Das Schauspiel zeigt den Heldenkampf, den die in die Illegalität getriebenen Streiter für Recht und Würde des Menschen gegen den Nationalsozialismus führen. Es zeigt aber auch die Tücke der Schergen dieses Systems, die nicht davor zurückschrecken, selbst Kinder zum unfreiwilligen Werkzeug ihres satanischen Gewerbes der Menschenvernichtung zu machen.

Haber: Hans Obonya
Bullerjahn: Otto Kerry
Bock: Peter Neusser
Marie: Lilo Arlt
Ein Ziviler: Veit Relin

Jura Soyfer; „Das Lied von der Erde“
Rezitation: Rolf Truxa

Joseph Haydn: 1. und 4. Satz aus dem „Lerchen-Quartett“
Das Weller-Quartett

MARCEL RUBIN: LIEDER VON UNTERWEGS

Winter
(Jura Soyfer)

Der Sommer ist verglommen,
der Herbst hat ausgeweint,
Nun ist der Winter kommen,
der bitter böse Feind.

Die Erde liegt im Leidenhemd
und war einst jung und bunt.
Was suchst du noch! Du bist hier fremd,
mein Bruder Vagabund,

Es springt dir an die Waden
der scharfe Winterwind.
Du bist nicht eingeladen,
wo sie betrunken sind.

Dich ruft kein Wirt zum heißen Punsch
um Sankt Sylvesters Stund,
Ein Rabe krächzt den Neujahrswunsch,
mein Bruder Vagabund.

Und wär der Himmel droben
von Samt und von Brokat,
mit Sternlein dreingewoben
und jedes ein Dukat,

wär keiner, der die Leiter stellt',
daß man sie holen kunnt.
So ist die Zeit, so ist die Welt,
mein Bruder Vagabund.

Wenn der Himmel grau wird

(Jura Soyfer)

In weiter Ferne sind verblaßt
die Sterne unsre Brüder.
Als eine bleiern graue Last
senkt sich der Himmel nieder.

Der Mensch erwacht in seinem Leid
zum Mord und zum Gebete.
Der Atem einer kranken Zeit
geht keuchend durch die Städte.

Steh auf im Schein des fahlen Lichts,
du Lump auf fremder Schwelle!
Steh auf und geh und hoffe nichts.
Der Himmel wird nicht helle.

Das wird ein Armeleutetag
voll Blut und Schweiß und Tränen.
Das wird ein Tag vom alten Schlag,
nicht der, den wir ersehnen.

Nicht der, der uns im Traum erschien,
gekrönt von hundert Sonnen,
wo leuchtend stand in ew'gem Grün
die Welt, die wir gewonnen.

Den Ranzen pack und troll dich sach.
Schon nahen die Gendarmen.
Verbirg, verbirg den Traum der Nacht,
den lichten Traum der Armen.

Dem Morgen entgegen

(Ondra Lysohorsky, aus dem Lachischen von Klara Blum)

Verschüttet die Weite, die Wege, die Fahrt,
verschüttet der Brunnen der Gegenwart,
verschüttet Gebirge und Hütte und Turm,
das Herz des Menschen verschüttet vom Sturm.

Und wird einst die Wüste zum Garten aus neue
und führt uns durchs Kornfeld, durchs rauschende, freie,
unter Bäume von prangender Frucht unser Schritt,
was hilft es uns, geht unser Herz nicht mit!

Du Atem des Liedes, du mächtiger Bann,
belebe das Menschenherz, hauche es an,
befrei das verschüttete, öffne es weit,
der Sonne, der Ferne, dem Morgen bereit.